

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf. - Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstr. 23. Postcheckkonto Amt Stuttgart 13447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn), Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 19. Mai 1943

Nummer 115

Konzentrierter Nachtangriff auf Cardiff

Halbstündiger Bombenhagel zerstörte kriegswichtige Anlagen in der südwestenglischen Hafenstadt

Berlin, 19. Mai. Der konzentrierte Angriff, den ein starker Verband schwerer Kampfflugzeuge, dem gestrigen D.N.W.-Bericht zufolge, in der Nacht zum Dienstag gegen die am Bristol-Kanal in Südwestengland liegende Stadt Cardiff unternahm, richtete sich gegen mehrere Rüstungswerke und die Docks dieses bedeutenden Versorgungshafens der britischen Insel. Er dauerte nur etwa eine halbe Stunde, rief aber schwere Zerstörungen in den kriegswichtigen Anlagen hervor.

Die deutschen Kampfstaffeln erschienen kurz vor 3 Uhr morgens bei wolkenlosem Himmel und hellem Mondlicht in mittlerer Höhe über der Stadt, deren geometrisch angeordnetes Straßennetz die Orientierung begünstigte, und warfen im Gleit- und Horizontalflug Bomben schweren Kalibers ab.



Bereits ab. Vergeblich versuchte der Feind mit Flakabwehr und Nachtjägern den Angriff zu verhindern. Mehrere Volltreffer verursachten in einem Zentralkern der britischen Eisen- und Stahlindustrie eine Reihe von Explosionen sowie wirkliche Zerstörungen in den Docks und Dockanlagen. Die deutschen Besatzungen beobachteten bei ihrem Abflug zwanzig Großbrände und zahlreiche mittlere Brände im Zielgebiet.

Chelmsford, Aberdeen, wieder Chelmsford, Sunderland und Cardiff - diese Namen englischer Städte bedeuten für die deutschen Kampfflugzeuge, so schreibt Kriegsberichterstatter Dr. Karl Hofmann in einem PK-Bericht, eine neue Kette erfolgreicher, wenn auch schwerer Einsätze. Unser Gegner jenseits des Kanals kommt nicht zur Ruhe und verläßt immer wieder, daß die deutsche Luftwaffe ihn in seinen Rüstungswerken zu treffen weiß. Die wichtige Hafenstadt Cardiff am Bristol-Kanal stellt ohne Zweifel ein Ziel dar, das als gut bewacht gilt.

Außer den Hafenanlagen sind in Cardiff ja auch Rüstungswerke, u. a. ein Stahlwerk, und große Getriebelager sowie Getriebemäßen, Objekte genug, die einer dichten Abschirmung wert sind. Flak, Sperrballone und Scheinwerfer sowie selbstverständlich auch Nachtjäger waren denn auch da und versuchten, die Wucht des deutschen Angriffs zu brechen. Aber wenn vielleicht auch das eine oder andere Flugzeug nur auf Umwegen sein Ziel erreichte - eine Belegung zum Beispiel mußte sich über eine längere Zeit hin mit einem hartnäckig verfolgenden Nachtjäger herumfalschen - warfen die deutschen Kampfstaffeln ihre Bomben einwandfrei über den wehrwichtigen Anlagen der Stadt ab. In der mond hellen Nacht waren Einzelheiten zunächst gut auszumachen, bis dann Rauch und Dunst einen leichten Schleier darüber legten. Über zu diesem Zeitpunkt brannte es bereits an vielen Stellen an Hafens-, Docks- und Industrieanlagen, und die Explosionen der Bomben blühten zwischen den Bränden auf. Es war ein lebhafter Feuerzauber, der den Schluß zuließ, daß die Hafenstadt Cardiff schwer getroffen wurde.

Die Stadt der Stahlwerke brannte

Kriegsberichterstatter Günter Niemeyer schildert in einem PK-Bericht den erfolgreichen Nachtangriff. Noch stehen die soeben wieder gelandeten Besatzungen unter dem Eindruck der an vielen Stellen brennenden Industrieanlagen, die sich vor rund zwei Stunden noch unter den geöffneten Bombenschäden verzweifelt gegen die herabregnende Vernichtung zur Wehr setzten. Sperrballone und Flakfeuer, Scheinwerfer und Nachtjäger konnten diesen deutschen Angriffserfolg nicht schmälern. Die Stadt der Hochöfen, Stahlwerke und Kohlenhalben brannte.

Am Bord der „Marie-Feinz“ fliegen wir diesen Einjah nach Wales mit. Im Tiefflug jagen wir im Verband der unsichtbaren Kameraden über

Wenn der Augenblick kommt...

Von unserem Korrespondenten
L. h. Madrid, 19. Mai. Die Madrider Zeitung „Abc“ stellt in einem längeren Leitartikel Betrachtungen über das Befestigenbleiben der afrikanischen Ansprüche der Achsenmächte an. Das Blatt stellt fest, daß die Achse sich bekanntlich nicht aus irgendwelchen vorübergehenden Prestigegegründen zur Offensive hinrichten und sich erst recht nicht durch irgendwelche Prestigeänder der Feinde an der planmäßigen Abwicklung des Krieges irre machen lasse. Man dürfe aus der augenblicklichen defensiven Haltung der Achse keine falschen Schlüsse ziehen. Wenn die Achsenmächte nicht schon heute zu einer Offensive übergingen, dann nur, weil sie genügend Raum besäßen und für den Augenblick keine langen Verbindungswege zu den Fronten wünschenswert. Neue Offensiven werde die Achse ohne Zweifel im richtigen Augenblick ergreifen.

die mond hellen Fluren der englischen Hügelandschaft mit ihren Heiden und Weiden, Seen und einsamen Landschaften. Scheinwerfer blendeten auf, wandern mit und schon schlagen wir wie die Hafeneinen geschickten Hafens.

Am Bristol-Kanal sehen wir die ersten Nachtjäger. Einmotorige sind es, die bei dem hellen Vollmondlicht, das die wolkenlose Nacht zum Tag macht, leichte Beute erhoffen. Aber unsere Augen sind wachsam. In Gedankenschnelle folgt der Warnung die Abwehrbewegung, und dann rütteln beim Signal die Patronengurte. Jetzt geht es im Tief- und Horizontalflug über eine Gleisstraße. Ein langer Güterzug rollt gerade aus dem Bahnhof. Angebracht, aufheulend schießt sich die schwere Maschine auf die lange Wagenschlange. Funken sprühend sprengt die Munition der Bordwaffen von den Wagendächern. Da und dort fangen einige Loren mit leicht ent-

zündbarem Material Feuer, das rasend schnell auf den ganzen Zug überspringt.

Zwei Minuten später: Ein verdunkelter Zug hält vor einem Stoppsignal, denn in Cardiff heulen längst die Alarm sirenen, und die Flak schießt aus allen Rohren. Schon zerreißen einige Bomben den Kessel, dem in langen steilen Fahnen unter hohem Druck der Dampf entweicht. Ueber Cardiff haben die „Beleuchter“ jetzt das Ziel ausgemacht.

Im gleichen Augenblick, in dem die „Marie-Feinz“ ihre Bombenlasten ausklinkt, fallen Spreng-, Brand- und Minenbomben aus den Schächten der anderen Flugzeuge.

Beflüchteten die allerorts entstehenden Feuerbrünste schon den Erfolg des Angriffs, so freute es uns doch, als plötzlich „aus finstern Himmel“ die Kettstimme unseres mitgefliegenen Kommodore ertönte: Aussprüche Anerkennung!

Englands Verlust in Afrika: 220000 Mann

London brachte der schwere Aderlaß Ernüchterung nach tagelangem Gerüchterauch

Von unserem Korrespondenten

L. h. Stockholm, 19. Mai. Der Stellvertreter des britischen Premiers, Attlee, gab am Dienstag im Unterhaus bekannt, die Verluste Englands und des Empires in Nordafrika hätten insgesamt 220 000 Mann an Toten, Verwundeten, Vermissten und Gefangenen betragen. Amerikaner, Franzosen usw. seien nicht einbezogen. Hierauf war eine Geheimhaltung.

Der bekannte Kriegsberichterstatter der „Daily Mail“, Alexander Clifford, schreibt, die Kämpfe in Nordafrika hätten die englo-amerikanischen Truppen vier große Feldzüge und zwei schwere Rückzüge sowie mehr als 30 Monate härtesten Ringens gekostet. England hätte die größte Masse wertvollsten Kriegsmaterials, die je in einem Krieg eingesetzt wurde, auf einer langen, gefährlichen Nachschubstraße an die Front befördern müssen. Die Truppen, die England verloren hätte, stellten Quantitätstruppen dar. Allein sieben Generale seien Opfer dieser Kämpfe geworden. Die Achsenstreikräfte hätten, obgleich zahlenmäßig schwächer, ganz unvergleichlich zäh und gut gekämpft, und die Entscheidung habe sich immer wieder hinausgezogen.

Die Aufschlüsse über die sehr hohen britischen Verluste in Nordafrika dürften dazu beitragen, die grotesk in die Höhe getriebenen Erwartungen der englischen Öffentlichkeit bezüglich der Folgen aus dem Ende des Nordafrikalampfes stark zu dämpfen. Vorher war es so hingestellt worden, als ob die Verluste ganz gering gewesen seien.

Englische Bomben auf Zürich

Von unserem Korrespondenten

Sch. Bern, 19. Mai. Unter erneuter schwerer Verletzung schweizerischer Hoheitsgebiete durch die britische Luftwaffe wurden in der Nacht zum Dienstag auf das Stadtgebiet von Zürich zwei Bomben geworfen. Die eine fiel in eine Gärtnereianlage und richtete in der Umgebung Sachschaden an, während die zweite als Blindgänger auf die Eisenbahnlinie Seebach-Allfalten niederging. Bei der sternenklaren Nacht mußten die Briten genau wissen, wo sie sich befanden. Britische Flieger haben bekanntlich früher schon Bomben auf schweizerischen Boden geworfen, wobei in Genf, Basel und Zürich Personen ums Leben kamen.

Sowjetischer Nachschubverkehr empfindlich gestört

Weitere erfolgreiche Angriffe unserer Luftwaffe - 800 Gefangene bei Krymskaja

Berlin, 18. Mai. An der ganzen Ostfront entwickelte sich am 17. Mai nur geringe örtliche Kampfaktivität. Am Ostabschnitt des Kuban-Brückenkopfes säuberten unsere Grenadiere das seit dem 14. Mai südwestlich Prymka gemonnene Gelände von versprengten Volkswirten. Die Reste der aufgeriebenen feindlichen Stellungstruppen hatten versucht, sich in Waldbüscheln und Schlüpfen aufzulösen, zum Kampf gestellt und vernichtet oder gefangen. Dadurch stieg die Zahl der bei diesem erfolgreichen Angriffsunternehmen eingebrachten Gefangenen auf über 800. Der Feind verhielt sich am Kuban-Brückenkopf bis auf einen kleinen Uebersehrück, der verlustreich für die Volkswirten scheiterte, ruhig.

Am Abschnitt von Bistjanskj stehen die Sowjets mehrfach mit schwachen Aufklärungsgruppen vor. Sie wurden aber jedesmal rechtzeitig erkannt und noch vor Erreichen unserer Stellungen abgegriffen. Das bemerkenswerteste deutsche Stoßtruppunternehmen war ein Einbruch unserer Grenadiere in feindliche Stellungen östlich Drel. Dabei wurden 950 Meter des hochschwierigen Kampfgrabens aufgerollt und zahlreiche Bunker

und Unterstände vernichtet. Im Abschnitt Westliche Luft ist es nach dem erfolgreichen Angriff am Vortage zur Befestigung eines vorgehobenen feindlichen Stützpunktes ebenfalls wieder ruhig geworden, und auch im nördlichen Abschnitt kam es nur zu vereinzelt Feuergefechten zwischen vorgehobenen Spähtruppen.

Unsere Luftwaffe richtete weitere erfolgreiche Angriffe gegen das feindliche Hinterland, obwohl in den letzten 24 Stunden im mittleren und südlichen Frontabschnitt niedrige Wolken, Gewitter und Regenschauer den Anflug auf die Ziele erschwert. Kampf- und Zerstörerflugzeuge bombardierten und beschossen feindliche Nachschubwege und Eisenbahntransporte. Wieder wurden zahlreiche Lokomotiven vernichtet sowie Gleisanlagen, Bahnhöfe und rollendes Material in großer Menge zerstört. Westlich Boronisch traf ein überaus wichtiges Zielangriff abgeworfene Bomben einen großen Munitionslager, dessen sämtliche Wagen im Verlauf weniger Minuten nacheinander explodierten. Die immer größeren Umfang annehmenden Zerstörungen auf den wichtigsten feindlichen Nachschubstrassen bedeuten für die Volkswirten empfindliche Störungen im Antransport des Kriegsmaterials.

Entschlossene Wacht an Frankreichs Mittelmeerküste

Wetter in der Verteidigungsbereitschaft der deutschen und italienischen Truppen

Von unserem Korrespondenten

st. Paris, 19. Mai. Der Schutz der Südküste Frankreichs steht unter dem Zeichen der deutsch-italienischen Waffenbrüderschaft. Die Besetzung tritt an manchen Stellen dort stärker in Erscheinung. Man sieht mehr marschierende Truppen, mehr Posten längs der Eisenbahn. Doch überall wird auch hier gebaut, um das vorhandene Verteidigungsnetz dem Charakter der großen befestigten Küstenstriche anzupassen. Als Verteidigungsmacht wie als Besatzungsmacht tritt die italienische Armee in ihrem Befehlsbereich mit soldatischer Zucht auf. Die italienischen Soldaten, die da unten für Europa Wacht halten, sind jedoch kampferprobte Truppen aus der russischen Steppe, aus den unwirtlichen Sandwüsten Afrikas und aus dem Einsatz in Kroatien und Montenegro. „Dein Feind scheint weit entfernt zu sein“, so heißt es in einer Broschüre, die der Oberbefehlshaber des Abschnittes an seine italienischen Soldaten gerichtet hat, „aber“ so fügt er dann hinzu, „deine Bereitschaft zur Verteidigung muß um so wacher und um so entschlossener sein, denn das ist das Unterpfand des Sieges.“

Mit Recht zeigte der italienische Verbindungs-

der südländischen Riviera-Landschaft Spuren alter römischer Kultur auf jetzt französischem Boden. Da, wo vor 2000 Jahren römische Legionäre Wache gehalten und Straßen gebaut haben, stehen jetzt italienische Soldaten und legen Befestigungen an. Zwischen ihren Feldbefestigungen und ihren Geschützstellungen liegt dann wieder ein deutscher Flugplatz, wo Stukas über einer der vielen Buchten, die früher Treffpunkte des internationalen Sommerabenteuers waren, ihre Übungen ausführen.

Der deutsche Beobachter kehrt von einer solchen Reise mit der Gewissheit zurück, daß unter den Truppen die Sicherheit besteht, daß die Abwehrbereitschaft mit ihren alltäglichen Wachen und des Dienstes ewig gleichgeblieben. Wie nicht etwa als vergeblich, oder zwecklos, oder überflüssig angesehen werden. Unter den deutschen und unter den italienischen Soldaten ist man sich über den Ernst des Krieges auch in diesem nur besetzten Land klar. Ohne Ueberheblichkeit, nur in der Gewissheit einer guten Pflichterfüllung wünscht sich jede Einheit, die erste zu sein, die beweisen kann, daß gerade die Verteidigungsvorbereitungen ihres Abschnittes die Feuerprobe eines feindlichen Angriffes bestehen können.

Das Todesloch im Ozean

Von Erich Giodschoy

Wie hart der feindliche und dem Feinde dienstbare Handelsflotten von den deutschen Unterjochbooten getroffen worden ist, zeigen Feststellungen des Truman-Ausschusses im USA-Senat, der die Versenkung von 12 Millionen BRT durch die Dreierpaktmächte im Jahre 1942 bestätigten mußte. Während sich die Londoner und Washingtoner Amtsstellen noch bemühten, von diesem unangenehmen Eingeständnis abzulenken, erklärte der schwedische Außenminister Günther, daß von den 600 000 BRT an schwedischer Tonnage, die im Jahre 1940 in englische Dienste gestellt worden ist, noch nicht einmal 200 000 BRT übrig geblieben, also über zwei Drittel verloren gegangen sind. Diese Bemerkung ist ein besonders deutliches Beispiel dafür, wie hoch die Verluste des gesamten Schiffsraums sind, der im Dienste Englands



und der USA steht. Die Anstrengungen der feindlichen Verbände können die gewaltige Lücke von rund 31 Millionen BRT, die bisher gerissen worden ist, nicht ausfüllen. Um so begreiflicher sind daher die Bemühungen, die Abwehr gegen die Unterjochboote zu verstärken. Bisher ist aber kein Mittel gefunden worden.

Tatsächlich bindet der Unterjochbootkrieg erhebliche Teile der englischen und amerikanischen Luftstreitkräfte und hält sie vom Einsatz an anderer Stelle ab, eine Auswirkung des Kampfes unserer Unterjochboote, die noch zu wenig beachtet wird. Zahlreiche englische und USA-Bomber sind beispielsweise dauernd zu Luftangriffen auf die deutschen Unterjochbootstützpunkte bereitgestellt. Diese Bomberverbände haben hohe Verluste erlitten, aber den Unterjochbootuntern nichts antun können. Viele weitere Zerstörerflugzeuge werden über See verwendet, um die Unterjochboote auf ihren Auslaufwegen anzugreifen. Dazu kommen die unzähligen Flugzeugtafeln, die zum Schutze der Geleitzüge in der Nähe der feindlichen Küsten auf beiden Seiten des Atlantischen Ozeans tätig sein müssen. Die immer weitere Ausdehnung der Operationsgebiete der deutschen Unterjochboote hat die Briten und Nordamerikaner genötigt, immer neue Luftstützpunkte auch an den entfernten Küsten bis nach Südamerika und Südafrika hin zu schaffen. Sie müssen dort weit ausholend das Reich der Kämpfe mit der deutschen Luftwaffe dennoch umfangreiche Luftstreitkräfte dauernd festlegen.

Aber heute sind die feindlichen Geleitzüge nicht nur in einem Abstand von der Küste gefährdet, sondern sie stehen zum Unterschied vom ersten Weltkrieg auf dem ganzen Ozean unter der Angriffsbedrohung seitens deutscher Unterjochboote. Die feindlichen Erdörterer beschäftigen sich vor allem mit dem Nordatlantik. Da die englische Öffentlichkeit im Gegensatz zum deutschen Volk kein klares Bild über die Geleitzugschachten und die Verteilung der Versenkungen auf die einzelnen Seegebiete erhält, reißt die englische Presse sehr viel von einem „Torpedo-Knotenpunkt“ (torpedo junction) oder von dem „Todesloch“ (death hole), das sich in der Mitte des Nordatlantiks aufgetan haben soll. Wer eine der in Deutschland veröffentlichten Karten mit den Versenkungsorten feindlicher Handelsflotten betrachtet, kann freilich erkennen, daß die feindlichen Verluste sich keineswegs hauptsächlich auf den mittleren Nordatlantik erstrecken. Sie verteilen sich vielmehr auf den ganzen Nordatlantik, abgesehen von den zahlreichen Schiffsuntergängen vor den Küsten von Nord- und Südamerika, im Südatlantik und vor der ganzen West- und Südküste Afrikas. Doch der Nordatlantik ist für die Briten wegen der lebenswichtigen Zufuhren nun einmal die nächstliegende Sorge, und so richtet sich das Hauptaugenmerk auf das „Todesloch“ in seiner Mitte, das vor allem an den Verlusten schuld sein soll.

Was hat es nun mit diesem „Todesloch“ auf sich? Es handelt sich um eine Strecke von 600 Seemeilen (1100 Kilometer), die nach der englischen Darstellung von den auf Landflughäfen gestützten Luftstreitkräften nicht wirkungsvoll bestrichen werden kann. Weder die Langstreckenflugboote der Briten und Amerikaner vom Typ „Sunderland“ und „Catalina“ noch die viermotorigen Flugzeuge vom Typ „Liberator“, „Halliday“ oder „Stirling“, noch auch die sogenannten „Blimps“, die neuerdings wieder laut gepriesenen Kleinluftschiffe der USNavy, können im „Todesloch“ die Luftschierung der Geleitzüge verbürgen. Um auch dort eine Luft-

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Quartier, 18. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kuban-Brückenkopf wurden bei erfolgreichen Kämpfen wieder zahlreiche Gefangene gemacht. An der übrigen Ostfront herrschte gestern nur geringe örtliche Kampfaktivität. Die Luftwaffe bombardierte mit sichtbarem Erfolg strategische Anlagen in Leningrad.

Tages-Luftangriffe des Feindes auf einige Orte in den besetzten Westgebieten verursachten unter der Bevölkerung hohe Verluste, vor allem in Bordeaux. Hierbei wurden in Luftkämpfen und durch Flakabwehr 17 vorwiegend mehrmotorige feindliche Flugzeuge vernichtet. Bei Abwehr britischer Luftangriffe auf deutsche Geleitzüge und über den Niederlanden schossen Störflugzeuge vier und Flakartillerie der Kriegsmarine sechs feindliche Flugzeuge ab. Über dem Atlantik vernichteten deutsche Kampfflugzeuge zwei britische Bomber, darunter ein Großflugboot. Vier eigene Jäger gingen verloren. Einzelne britische Flugzeuge, von denen eines abgeschossen wurde, flogen in der letzten Nacht in das westliche und südliche Reichsgebiet ein.

Die Luftwaffe setzte die Bekämpfung wichtiger Einzelziele im Raum von London auch in der Nacht zum 18. Mai mehrere Stunden hindurch fort und griff mit einem starken Verband schwerer Kampfflugzeuge den wichtigen Versorgungshafen Cardiff am Bristol-Kanal an.

Unterseeboote versenkten bei Einzeljagd im Nordatlantik acht Schiffe mit 51.000 BRT, darunter ein 12.000 BRT. großes Kühlschiff, das voll mit Fleisch für England beladen war. Außerdem schossen sie drei angreifende mehrmotorige Bomber ab.

Sicherung zu haben, verwendet der Feind Bordflugzeuge auf Frachtern, die mit einem Katapult versehen sind. Die Ausstattung von Frachtschiffen mit Katapulten geschah ursprünglich zur Abwehr deutscher Kampfflugzeuge, wurde dann aber für den Schutz von Geleitzügen gegen Unterseeboote nutzbar gemacht. Jedoch hat dies Verfahren nach den englischen Schilderungen hohe Opfer an Flugpersonal und Material gekostet, da diese Bordflugzeuge nur bei mäßigem Seegang wieder an Bord genommen werden können. Wenn englische Flieger solche Todeskommandos erteilt werden, kennzeichnet dies besonders den Ernst der Lage, die man sich wegen der Unterseebooterfolge macht.

Als neueste Hoffnung erschien vor einigen Monaten das Windmühlensflugzeug („Helicopter“) am Himmel englischer Wägen. Im Unterhaus wurde verkündet, daß mit dem in den USA. erprobten Einsatz von Windmühlensflugzeugen an Bord von Handelsschiffen das Problem der Luftsicherung im „Todesloch“ des Nordatlantiks gelöst sei. Seitdem sind diese Hoffnungen stark gedämpft worden. Englische Blätter berichteten bei den Erprobungen der amerikanischen Windmühlensflugzeuge habe sich gezeigt, daß ihre Landung an Bord von Frachtern selbst bei geringem Seegang bereits auf größte Schwierigkeiten stößt. Vor allem gingen die Drehflügel bei den unregelmäßigen Bewegungen der schlingenden und stampfenden Schiffe allzu leicht zu Bruch. Man müsse die Windmühlensflugzeuge noch wesentlich verbessern, auch in der Geschwindigkeit, wenn sie einen Erfolg bringen sollten.

Angesichts dieser Enttäuschungen, die die behelfsmäßigen Versuche der Luftsicherung der Geleitzüge im mittleren Nordatlantik gebracht haben, blieb den Briten und Amerikanern nichts anderes übrig, als auf die Flugzeugträger zurückzugreifen. Diese kostbaren Schiffe sind aber nach den gerade auch durch Unterseeboote erlittenen schweren Verlusten wieder in England noch in den Vereinigten Staaten in ausreichender Zahl für alle gestellten Aufgaben vorhanden, zu denen ja nicht nur der Schutz von Geleitzügen, sondern vor allem das Zusammenwirken mit Flottenverbänden gehört. Da die Bauzeit der Flugzeugträger mehrere Jahre beansprucht, ist der Feind dazu übergegangen, Handelsschiffe zu „Geleitzugenträgern“ kleinerer Art umzubauen. Auch von diesen Schiffen, die nur 15 bis 16 Seemeilen Geschwindigkeit gegenüber 30 bis 34 bei den größeren Trägern haben, sind schon zwei („Audacity“ und „Avenger“) versenkt worden. Wenn künftig im Mittelatlantik auch der große U.S.A.-Flugzeugträger „Ranger“ im Geleitschutz durch ein deutsches Unterseeboot zu den Fischen geschickt worden ist, so zeigt dies erneut, wie sehr die Frage des Geleitschutzes unsere Feinde bedrängt.

Angriff auf einen Kreuzer

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 18. Mai. Das Oberkommando der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Bei bewaffneter Aufklärung längs der nordafrikanischen Küsten griffen unsere Torpedoflugzeuge einen Leichten Kreuzer auf der Reede von Bougie und einen mittelgroßen in Fahrt befindlichen Dampfer an. Ein Feindverband warf Bomben auf Aghevo (Zassari). Zwei Flugzeuge wurden abgeschossen.

Neger zwangsweise nach den USA

Von unserem Korrespondenten

Washington, 19. Mai. Die Landarbeitern in den USA, die vor allem in den Südstaaten immer engerer Formen annehmen, hat die Washingtoner Regierung veranlaßt, auf den britischen Inseln Westindien, die bereits ganz unverhohlen als amerikanischer Besitz betrachtet werden, Regearbeiter zwangsweise zu rekrutieren und nach den Vereinigten Staaten zu transportieren. Bezeichnend für den Schiffsmangel und die Furcht vor deutschen U-Boot-Angriffen ist der Transport dieser Neger in Armeeflugzeugen, die zu diesem Zweck zur Verfügung gestellt werden mußten. In Miami treffen täglich 150 bis 200 Neger ein. Wie die Zeitschrift „Life“ mittelt, sollen insgesamt 5000 Bahama-Neger und 10.000 Jamaika-Neger noch im Laufe der Sommermonate nach den USA. gebracht werden.

Der Führer verließ das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Bill H. D. R. E. T., Staffelführer in einem Sturzkampfbomber (geboren am 10. März 1912 in Stuttgart).

Den Fliegerstab der Oberleutnant beim Stabe eines Jagdeinsatzes, Helmut W. d. E. L., dem der Führer im August 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh.

Die Briten verlor in den Kämpfen im Iran-Abstand an der indisch-burmesischen Grenze seit Mitte Dezember 6414 Tote und 592 Verwundete.

Tschungking verliert immer mehr an Kraft

Großes Aufsehen in Ostasien wegen des Übertritts der 24. chinesischen Armee

Von unserer Berliner Schriftleitung
T. L. S. 19. Mai. Der Übertritt des tschungking-chinesischen Generals Pang Ping Hsun mit seiner ganzen Armee zur chinesischen Nationalregierung hat in China und Japan das größte Aufsehen erregt.

In der chinesischen und japanischen Presse wird der Übergang des Generals ganz allgemein mit Genugtuung begrüßt. Man ist der Ansicht, daß es sich hierbei nicht um eine Einzelerscheinung handle, daß vielmehr in dem Schritte Pang Ping Hsun ein Symptom für die allgemeine Stimmung im Lager der Tschungking-Regierung zu erblicken sei. Bis her habe Tschungking-China sich immer noch an die großprederisch zugesicherte Hilfe Englands und Nordamerikas geklammert und seine Hoffnung

darin gesehen, als vierte der Großmächte England, Nordamerika, Sowjetunion und China bei einem etwaigen Friedensschluß fungieren zu können. Die Fortschritte des großostasiatischen Krieges haben erwiesen, daß diese Hoffnung trügerisch war.

Der Übergang einer großen Anzahl von Tschungking-Generälen beendete außerdem allmählich auch den Zweipakt innerhalb Ostasiens. Damit ist der Zeitpunkt, so meint man, in greifbare Nähe gerückt, wo die Briten und Nordamerikaner in Ostasien überhaupt kein williges Werkzeug für ihre Politik mehr finden würden. Das wäre gleichbedeutend mit dem völligen Zusammenbruch der britisch-nordamerikanischen Ostasienpolitik, die mit dem Übertritt Pang Ping Hsun schon eine erhebliche Schlappe erlitten hätte.

Alljuda in einem neuen satanischen Akt

Ein Jude gab das Signal zur verbrecherischen Zerstörung der beiden Talsperren

Berlin, 18. Mai. In der Nacht zum 17. Mai wurden bekanntlich, wie im D.W.-Bericht gemeldet, durch den britischen Bombenabwurf zwei Talsperren beschädigt, wobei durch den eintretenden Wassersturz schwere Verluste unter der Zivilbevölkerung hervorgerufen wurden. Auf diesen verbrecherischen Terroranschlag fällt ein außerordentlich bezeichnendes Licht durch eine Meldung des britischen Reuterdienstes, dessen früherer Berliner Korrespondent Bettan darüber zu melden weiß: Ein bekannter jüdischer Spezialist aus Berlin, der jetzt in London seine Praxis ausübt, stellte vor einiger Zeit an mich die Frage, warum die Nazis die Talsperren in Deutschland noch nicht bombardiert habe. Sein Bericht veranlaßte mich, einen Brief an das Luftfahrtministerium zu richten, in dem ich seine Information weitergab. Ich erhielt später eine Antwort, in der man mir für diesen Vorschlag des jüdischen Spezialisten, dessen Name nicht bekanntgegeben werden könne, dankte und mir versicherte, man würde ihn auf das sorgfältigste überprüfen.

Diese Meldung läßt keinen Zweifel darüber, daß es sich bei diesem Anschlag auf die Talsperren um ein von Juden inspiriertes Verbrechen handelt.

Es blieb den englischen Kriegsverbrechern vorbehalten, ihre Gangstermethoden im Luftkrieg um eine neue zu vermerken. Zeugen die bisherigen Angriffe der anglo-amerikanischen Luftwaffe auf die deutsche Zivilbevölkerung, auf Krankenhäuser, Schulen, Kirchen und Kulturbauwerke von einer grenzenlosen Barbarei, so ist die Zerstörung von Talsperren ein Akt von geradezu teuflischer Brutalität und Gemeinheit. Was die Kriegsverbrecher von

London und Washington bisher vergeblich durch ihre Terrorangriffe auf deutsche Wohnviertel zu erreichen suchten, das hoffen sie nun über das Element Wasser herbeizuführen — die Zerschlagung der Widerstandskraft der deutschen Heimat.

Von den Greueln des Weltkrieges, die, wie das Baralong-Verbrechen, die kaltblütige Ermordung schiffbrüchiger deutscher Seeleute, die Ermordung des Bombenkrieges gegen wehrlose Zivilpersonen, die Ehre der englischen Nation mit unauslöschlichen Schandmalen besetzten, geht ein gerader Weg zu den barbarischen Methoden, mit denen unsere Feinde im Auftrag des Weltjudentums auch jetzt wieder Krieg gegen Frauen und Kinder, gegen Kultur und Zivilisation führen. Jene vom Satan besessenen Gestalten, die bei ihren Zusammenkünften mit der Bibel in der Hand das Lied singen „Vorwärts, ihr christlichen Soldaten“, beweisen ihr christliches Gewissen durch Taten, die nur auf einem Untergrund von Verbrechen, Gemeinheit und Sadismus wachsen können. Damit suchen sie in Europa jene Erfolge, die sie in offenem, ehelichen Kampfe nicht zu erringen vermögen.

Daß es ein Jude ist, der das Signal zur Zerstörung von Talsperren gab, rundet aufs neue das Bild jenes Untermenschentums, das nur Zerstörung und Verbrechen kennt und das für all das Leid und Unglück, das dieser Krieg über die Menschheit bringt, verantwortlich ist. Das Schuldonto Judas und seiner Trabanten ist ins Unermeßliche gestiegen. Es wird genau Buch darüber geführt, und es wird erst dann ausgeglichen sein, wenn die ganze Schwere des deutschen Gerichts auf Alljuda und seine Sklaven niederfaßt.

Blutrote Fackeln fielen vom Himmel

Anglo-amerikanischer Einflugversuch zerschlagen - 500. Abschluß einer Jagdgruppe

Von Kriegsbericht Hans Weib

PK. Ein strahlender Frühlingstag an der Küste. Unter der glühenden Sonne liegen die Männer der Jagdgruppe. Blühlich klingt durch die Lautsprecher die Stimme des Nachrichtenoffiziers: „Einflug eines viermotorigen Verbundes im Raume...“ Und schon heulen die ersten Motoren auf. Etwas abseits seiner Soldaten liegt der Staffelführer in der Sonne. Dieser junge Leutnant, den das Gedenkbuch zum Ritterkreuz ziert, und der die Staffel des kampferprobten Geschwaders von Sieg zu Sieg führt — er dachte, ohne es seinen Kameraden zu verraten, schon seit Tagen an das große Ereignis, das jetzt in greifbare Nähe rückt.

Und nun ist es so weit! Bergedächsel, dem Start der schnellen Flugzeuge folgen zu wollen, die sich mit ungläublicher Geschwindigkeit vom Plage erheben. Dann hängen sie schon in der Luft. Nun hat auch der Briten gemerkt, daß ihm Gefahr droht, diese nimmermüde, immer wieder an seinen Feinden sich heftende Gefahr. Die Linien auf der großen Karte beginnen zu schwanken, Aufregung kommt in den Verband, der trotz dem Kampfhoch auf das Ziel vorzukommen verucht: Einen U-Boot-Stützpunkt im Atlantik. Dann sind schon die Jäger heran. Nicht überflürzt und hastig, sondern überlegt und gemessen greifen sie sich ihren Gegner heraus, denn sie wissen aus den früheren Luftschlachten, daß diesen viermotorigen Kolossen gegenüber nur überlegene Kampfmethode

zum Siege zu führen vermag. Der U-Boot-Stützpunkt jedoch, dem der Angriff gilt, hat sich unter Tarnecken und Willen aus Stahl und Beton gegen die drohende Gefahr aus der Luft geschützt. Doch er brauchte heute diese Stärke nicht, denn unter dem klaren Sonnenhimmel ziehen sich die weißen Kondensstreifen unserer Jäger entlang. Und dann sieht der erste blutrote Feuerball gegen die Erde: Der erste Briten ist mit seinem Koloss am Boden zersplittert.

Aus dem Gefechtsbericht: „Zwei Anflüge. Rechte Flügelflügel des Gegners montiert ab. Maschine zeigt schwarze Rauchfahne. Brennt und schmiert ab.“ — „Beim dritten Anflug größerer Brand im Rumpf. Zwei Fallschirmabwürfe beobachtet. Das Flugzeug geht senkrecht zu Boden.“ — „Gleich beim ersten Anflug platzt der Rumpf völlig auseinander. Maschine geht in Einzelteilen auf Wasser.“ — „Beim ersten Angriff schwarze Rauchfahne aus Rumpf und linker Tragfläche.“ Nach zweitem Angriff heller Feuerchein im mittleren Teil des gegnerischen Flugzeuges. Dreht sich auf die linke Seite. Trudelt. Aufschlag mit Gewißheit beobachtet.“

Acht Abschüsse bei diesem Angriff, die Bild und Abschusszahl einer Jagdgruppe und einer Staffelführer runden. Denn jetzt, nachdem alle Jäger wohlhalten auf den Flugplatz zurückgekehrt sind, verläßt der Staffelführer mit strahlendem Gesicht: Enthalten in diesen acht Abschüssen sind der 500. der Jagdgruppe und der 150. einer Staffel.

Der Streit um einen „bolivianischen Korridor“

Eine von uns gestern veröffentlichte Meldung aus Buenos Aires besagt, daß die chilenische Regierung dem Kongreß vorgeschlagen hat, die Hafenstadt Arica und die umliegenden Gebiete sofort zu einer neuen Provinz zu erheben. Es handelt sich dabei nicht um eine innerpolitische oder verwaltungstechnische Maßnahme, sondern um eine außenpolitische Aktion von erheblicher Bedeutung, nämlich um einen Protest gegen den Versuch der Dollarimperialisten, südamerikanisches Gebiet nach ihrem Gutdünken zu verschachern. Der chilenische Gesandtenrat ist, praktisch gesehen, eine Folge der bolivianischen Kriegserklärung an die Achsenmächte. Kurz nachdem sich der bolivianische Staatspräsident Panaranda dem Druck der USA. gebeugt hatte, machten sich die Zeitungen in La Paz sehr stark und behaupteten, es sei so gut wie sicher, daß Bolivien nun bald einen Zugang zum Meere bekomme. Bolivien ist einer der wenigen südamerikanischen Staaten, die durch ihre geographische Lage im Innern des Kontinents von direktem Seeverkehr ausgeschlossen sind. Bolivien kann nur an den Pazifik herankommen, wenn entweder Peru oder Chile einen Teil ihres Küstengebietes freigeben. Beide Staaten haben aber wiederholt erklärt, daß sie sich keinesfalls zu einer solchen Konzession bereitfinden werden. Dieser schon seit langem schwebende und immer wieder mühselig geschlichtete

Streit um einen „bolivianischen Korridor“ hat nun eine neue scharfe Wendung genommen. Staatspräsident Panaranda, der sich zur Zeit in Washington aufhält, hat in einer Pressekonferenz erklärt, Bolivien werde seine Ansprüche auf einen Hafen am Pazifik niemals mehr aufgeben. Auf die Frage, ob er sein Augenmerk bereits auf einen bestimmten Hafen gerichtet habe, antwortete er, daß er die richtige Wahl treffen werde, „wenn der Augenblick dazu gekommen ist“. Nun begann ein Rätselraten darüber, auf welchen Hafen es die Bolivianer abgesehen haben. Die südamerikanische Presse neigte der Auffassung zu, daß nur einige chilenische Küstengebiete, nämlich Iquique, Tarapaca, Arica, Patillos oder Antofagasta in Frage kommen, weil sie durch Eisenbahnen mit dem bolivianischen Hinterland und mit der Hauptstadt La Paz verbunden sind. Die chilenische Regierung ist offenbar der Ansicht, daß Bolivien die Abtretung des Hafens Arica fordern wird, und deshalb hat sie durch die Erhebung des unstrittigen Gebietes zur selbständigen Provinz ihren Widerstand angekündigt. In Südamerika festigt sich die Überzeugung, daß Roosevelt, um Bolivien in den Krieg hineinzuziehen, über chilenisches Gebiet frei verfügt hat und daß ihm dabei die Zustimmung oder Protest der (übrigens auch mit Washington „verbündeten“) chilenischen Regierung völlig gleichgültig ist.



ist offenbar der Ansicht, daß Bolivien die Abtretung des Hafens Arica fordern wird, und deshalb hat sie durch die Erhebung des unstrittigen Gebietes zur selbständigen Provinz ihren Widerstand angekündigt. In Südamerika festigt sich die Überzeugung, daß Roosevelt, um Bolivien in den Krieg hineinzuziehen, über chilenisches Gebiet frei verfügt hat und daß ihm dabei die Zustimmung oder Protest der (übrigens auch mit Washington „verbündeten“) chilenischen Regierung völlig gleichgültig ist.

General Pang Ping Hsun

General Pang Ping Hsun, der, wie gestern gemeldet, mit den 70.000 Mann seiner Armee sich der Nationalregierung von Nanking zur Verfügung gestellt hat, ist bereits 67 Jahre alt. Lange Zeit war er der Nachfolger des Generals Feiq Juhuang. Im chinesischen Bürgerkrieg wurde Pang Anhänger des Generalissimus Chiangkai-schek, der ihn 1931 zum Befehlshaber der 40. Armee machte. Nach dem Zwischenfall bei der Marco-Polo-Brücke bei Peking leistete er den Japanern in Nordchina und anderswo Widerstand. Für seine Tapferkeit erhielt er später den Befehl über die 24. Armeegruppe, die die Aufgabe erhielt, die Grenzgebiete der Provinzen Schansi, Hopei und Honan zu verteidigen, und deren Schicksal festzulegen. Nachdem die Japaner Ende April ihren konzertierten Angriff aus drei Richtungen gegen dieses gebirgige Gelände begonnen hatten, gelangte General Pang, der schon früher seinen Wunsch, in das Friedenslager überzugehen, Ausdruck verliehen hatte, endlich zur Überzeugung, daß, je länger der Krieg des Widerstandes dauere, um so schwerer die Verluste Chinas sein würden. Durch den Anschluß an die nationalchinesische Regierung werden General Pang, die ihm unterstellten Offiziere und seine Streitmacht von über 70.000 Mann Gelegenheit erhalten, die chinesischen Kommunisten zu bekämpfen, die noch immer viele Teile Chinas beunruhigen. Wohlunterrichtete Kreise in Peking deuten Pang's Schritt als Anzeichen für eine weitere Festigung der nationalchinesischen Regierung und für eine erfolgreiche Durchführung ihrer kommunistenfeindlichen Politik.

Neues aus aller Welt

Rundfunk als Lebensretter. Als in einer Londoner Apotheke eine Frau statt Vitaminsäure irrtümlich Kieselglas ausgehändigt worden war, das bekanntlich stark giftig ist, wurde die Käuferin sofort durch Presse und Rundfunk gewarnt und um Rückgabe des Kieselglases gebeten. Die Warnung hatte allfälligerweise den gewünschten Erfolg.

Drei Knaben von einer Granate getroffen. In Saarbücken spielten mehrere Kinder mit einer Granate, die ein Junge vor längerer Zeit gefunden und vor seinen Eltern im Keller vertriebt hatte. Beim Spiel fiel der Sprengkörper zu Boden und explodierte. Ein Junge wurde an der Stelle getötet, zwei andere trugen so schwere Verletzungen davon, daß sie kurz nach dem Unfall ebenfalls starben.

Sich durch glühende Sprengstoffe. In dem Detektorlabor bei Rheinbach hatte man abends in einem Viehstall Futter gelocht, ohne zu bemerken, daß einige Funken in die neben dem Herd liegende Sprengstoffe, die sich entzündeten und die Nacht über almirte. Am anderen Morgen fand der Bauer einen wertvollen Zugochsen, zwei hochtragende Kühe, einen Heckenbock und mehrere Kaninchen tot im Stall vor.

Schlagenfall in der Badewanne. Eine über 70 Jahre alte Frau, die in der Hildesheimer Badewanne ein Wannenbad nahm, blieb auffällig lange in ihrer Badekabine. Schließlich brach man die Tür auf und fand die Greisin, die im Wasser einen Schlaganfall erlitten hatte, in der Badewanne tot vor.

„Spiel“ am Steuer rad brachte den Tod. Ein Kraftwagenfahrer aus Dittrode (Harz), der eine Baumastgabel mit zwei Anhängern fuhr, ließ den Sohn eines Bekannten am Steuer. Der junge Mann verlor in einer Kurve die Gewalt über das Fahrzeug, das mit voller Wucht gegen einen Gartenpfosten wallte und sich überschlug. Der Fahrer war sofort tot, während der junge Mann und noch ein mitfahrender Arbeiter schwer verletzt wurden.

Sundeamme befreit Löwenjunge. In dem gegenwärtig in Berlin gehaltenen Zirkus Franz Hoff wurde ein Löwenjunge geboren. Da der Mutter jedoch nicht ohne weiteres zu trauen ist — Löwenmütter haben mißunter ihre Jungen zum „Streifen“ gern — haben man ihr sofort die Kleinen weg und brachte sie in den Zoo, wo sie nun die ersten Tage ihres Erdendaseins unter der fürsorglichen Obhut einer Hundeamme verbringen.

Schutzmaßnahmen für Bauernhöfe. Ähnlich wie durch die staatliche Denkmalpflege schon seit Jahrzehnten Kirchen, Klöster, Adelshäuser usw. inventarisiert und erforscht wurden, sind nunmehr auch einer Arbeitsgemeinschaft des westfälischen Heimatbundes auch Maßnahmen getroffen worden, um die baulich herkömmlichen in Bauernhöfen aufzuzeichnen, damit sie im Falle der Zerstörung wieder rekonstruiert werden können. Alle vor 1870 erbauten Bauernhöfe werden auf diese Weise erfasst.

Ward am Entleeren, um Hof zu erben. In Wien (Austria) fand das graunasse Verbrechen einer Wittlerin durch das Todesurteil des Sondergerichts seine gerechte Sühne. Nach dem Soldatenot ihres Sohnes, des Besitzers eines 120 Morgen großen Erbhofes, richtete sie die Hof der Hof über gegen die Schwiegermutter und besonders gegen die kleine Tochter der jungen Eheleute, an die nach dem Erbhofes der Hof fallen mußte. Immer wieder versuchten die alten Leute die Schwiegermutter von dem Hof zu drängen, weil sie fürchteten, daß sie noch einmal betrogen würde und sie selber dann vom Hof müßten. Die alte Frau machte schließlich den Plan, das Kind zu beseitigen. Sie lockte das sehr an ihr hängende Kind an den außerhalb des Hofes liegenden Brunnen und warf es hinein. Das Kind brach durch die Eisdecke durch und ertrank.

„Kiebitze“ werden besteuert. Der Marktleiter Groß-Witzernitz im Protektorat hat eine wohl bisher einmalige Gemeindeabgabe eingeführt: Die Spielkartensteuer für Kiebitze. Und die Kiebitze sollen, entgegen ihrer sonstigen Gewohnheit, dazu den Mund gehalten haben.

Von 6000 Zentnern Korn erndet. In einem dreistöckigen Getreidesilo umweit Uppala wurden zwei Arbeiter unter den Getreidemassen beargen. Man hatte zu den im obersten Raum des Speichers lagernden Vorräten noch 1500 Zentner frisches Korn ausgeschüttet, als die offensichtlich zu stark beladene Decke sich zu senken begann. Die Decke brach durch und 6000 Zentner Weizen ergossen sich in das tiefergelegene Stockwerk, dessen Decke gleichfalls eingedrückt wurde. Zwei der hier beschäftigten Arbeiter konnten sich in letzter Minute ins Freie retten, während zwei andere von den Getreidemassen verschüttet wurden.

Reiches Diamantensfeld in Venezuela entdeckt. Aus Caracas (Venezuela) wird gemeldet, daß im Gebiet von Pito-caroni von Indianern ein Diamantensfeld entdeckt wurde, das eine reiche Ausbeute verspricht.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm, 12.35 bis 12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage; 13 bis 13.15 Uhr: „Aus einer kleinen Stadt“ (Unterhaltungsmusik); 13.30 bis 13.45 Uhr: Dorettenmelodien; 17.15 bis 17.30 Uhr: Der Reifezeit; 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte; 19.45 bis 20 Uhr: Das Saitle; zum 400. Todestag von Nikolaus Kopernikus am 24. Mai; 20.15 bis 21 Uhr: Richard Strauß-Konzert; 21 bis 22 Uhr: Aus Berlin, „Mioletto“ — Deutschlandsender, 17.15 bis 18.30 Uhr: Beethoven, Frankenstein, Mele und andere (Vertona Karl Teufel); 20.15 bis 21 Uhr: Vertraute Mänge; 21 bis 22 Uhr: Amerikanische Weifen.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Uns alle bindet ein Eid

Dieser Krieg geht um das soziale Schicksal. Was draußen erkämpft wird, gilt es drinnen zu halten, zu festigen und auszubauen. Wenn an der eisigen Front im Osten oder in der glühenden, stimmenden Luft des Südens der Soldat für Deutschland sein Blut zu geben bereit ist, dann sollten wir in uns die Verantwortung spüren, für das Leben in Deutschland einzustehen und es zu fördern, indes eine starke Wehrmacht den Schild über uns hält.

Deutschland ist für unsere Soldaten kein leerer, toter Begriff. Deutschland ist für sie eine lachende, gesunde Frau und strahlende Kinder. Sie lebt in unseren Soldaten Deutschland! Wer aber möchte es verantworten, daß der erste Blick eines Ureläubers auf verhärmte Frauen oder in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder fällt? Wer kann es verantworten, wenn junges, kaum geborenes Leben dem Tode anheimfällt, weil es an der richtigen Pflege mangelte? Wer will hier seine Augen seitwärts wenden und sagen, wenn die Soldaten an der Front ihre Pflicht tun, ist es genug, zu haben ja schließlich ihren Fahnenheld geschworen! Bindet uns nicht alle ein Eid? Ein viel, viel tiefer und schwererer, der aus dem Blut aus den Schlachtfeldern hervorgeht und uns für die Erfüllung unserer Pflicht verantwortlich macht?

Darum geht nicht nur von eurem Ueberleben, wenn man an euch am 22. und 23. Mai mit der Sammelliste zur 2. Hausammlung des Kriegshilfsvereins für das Deutsche Rote Kreuz 1943 beauftragt, sondern laßt durch euren Einsatz erkennen, daß ihr würdig seid, in großer Zeit zu leben.

Augenblicksbild aus Nagold

Um diese Zeit zeigt sich Nagold von seiner schönsten Seite. Es ist eine in Wälder eingebettete Gartenstadt geworden, die jedes Jahr mehr die vielen Besucher entzückt. Der Blüten-schleier, der um die Stadt gewoben ist, beginnt zwar lichter zu werden; denn sehr viele Bäume sind schon verblüht und die braunäugigen, die erst spät köstliche Früchte tragen, haben, von der lächelnden Sonne überspielt, ihre weißen Schleier über den bunten Blumentepich unter ihren Ästen gebreitet.

Zudem haben nun auch die Kastanien ihre ganze Pracht entfaltet. In allen Bäumen surrt es und summt es unablässig. Die Bienen schwirren vom frühen Morgen bis zum späten Abend um die Bäume. Die fleißigen Arbeiterinnen sind fast verwirrt von der Lodung der tausend Blüten, die ihnen reichliche Nahrung bieten.

Den Besucher aber zieht es hinaus in die jetzt blühenden Lärchen- und Fichtenwälder. Man muß der Sturmgast heute auf manches verzichten, was ihm früher unentbehrlich schien, so weiß er, daß es heute nicht darauf ankommt, sich die Zeit angenehm zu vertreiben, sondern sich zu kräftigen, sich stark und widerstandsfähig zu machen für die großen Aufgaben dieses Krieges. Und dazu bietet ihm der Wald Möglichkeiten in Stille und Fülle. Man muß sich nur ihrer bedienen.

Wer bedrückt ist von der Last unserer Tage, lasse sich von der Ruhe unserer Wälder umfassen, und er wird sehen, wie sehr sein Herz und Gemüt Kraft durch Freude an der Natur gewinnt und wie kräftig er sich nach abgelaufener Erholungszeit wieder fühlt.

Sport der Hitler-Jugend

Frühjahrsgeleideläufe

An den Frühjahrsgeleideläufen, die in den Monaten April und Mai in den einzelnen Einheiten durchgeführt wurden, beteiligten sich insgesamt 4284 Jungen und Mädchen (Hf. 1153, Df. 2180, VdM. 853, VdM. Wert 98). 3699, also 89% der Teilnehmer, haben die vorgeschriebene Laufzeit erfüllt.

Reichsbeste 1942

Unter den Reichsbesten im Stabhochsprung befindet sich mit einer Leistung von 3,20 Meter der Jg. Bollmer, Gef. 7, Birkenfeld, unter den reichsbesten VdM.-Einheiten der Jugendmannschaftskämpfe Klasse C die Mädelsgruppen Nagold (4626,20 Pkte.), Calw (4547,30 Pkte.) und Neuenbürg (4303,00 Pkte.).

Reisende Diebin und Betrügerin

Aus Pforzheim wird berichtet: Am 8. Mai erbat eine angebliche Frau Schauble mit einem Kind von etwa 3 Monaten bei einer Frau im Stadtteil Brödingen ein Nachtquartier. U. a. schwindelte sie vor, das Haus ihrer Eltern in Stuttgart wäre beim letzten Fliegerangriff zerstört worden. Bei ihrem Weggang am nächsten Tag ließ sie verschiedene Kleidungs- und Schmuckstücke mitgeben. Ihre Angaben stellten sich als unwahr heraus. Die Diebin, die auch in anderen Orten in ähnlicher Weise aufgetreten ist, konnte in Unterreichenbach festgenommen und das Diebesgut wieder beigebracht werden.

Die Erziehungsberatung der NSB.-Jugendhilfe

Die NSB. hat neben ihren vielen sozialen Aufgabengebieten eine Einrichtung geschaffen, die sich ausschließlich mit der Betreuung von Kindern und Jugendlichen beschäftigt: Die NSB.-Jugendhilfe.

Gerade jetzt im Kriege ist es für eine Mutter nicht immer leicht, ohne väterliche Autorität mit der Erziehung ihrer Kinder fertig zu werden. Hier setzt die NSB.-Jugendhilfe mit ihrer Erziehungsberatung tatkräftig ein.

Ein. Eine Mutter, die Rat oder Hilfe hinsichtlich ihrer Kinder bedarf, wendet sich an die Kreisleitung, Amt für Volkswohlfahrt, Abt. Jugendhilfe, Calw, Am Schießberg 4.

Wir sehen im Film:

„Maja zwischen zwei Ehen“ im Tonfilmtheater Nagold

Sehr packend schildert dieser Film, wie Unruhe des Blutes und genialische Leidenschaft einen Mann aus der bürgerlichen Ordnung jagen. Er verläßt Weib und Kind und geht ins Ausland. Seine Frau wartet lange vergebens auf ihn. Dann begräbt sie die Erinnerung, das Leben fordert sein Recht, und damit kommt auch die Liebe. Eines Tages aber kehrt der Totgeglaubte heim. Als er in den strahlenden Kreis einer glücklichen Dreierfamilie tritt, fällt die Dämonie wie ein schwarzer Schatten über die drei Menschen. Erschütternd wirken die dramatischen Verwicklungen, die sich aus seinem Wiederauftauchen ergeben. Aber der dämonische Spuk zerbricht an der Reinheit der Gefühlskraft.

Wichtiges in Kürze

Der Reichsstudentenführer, Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Scheel, spricht heute abend von 19.45 bis 20.00 Uhr im Großdeutschen Rundfunk über das deutsche Studententum im Krieg und die Lage an den Hochschulen.

Bisher sind rund fünf Millionen Kinderreiche deutsche Mütter mit dem Ehrenkreuz ausgezeichnet worden, nämlich 1 276 888 mit dem goldenen, 1 279 299 mit dem silbernen und 2 413 349 mit dem bronzenen.

Nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministeriums sind jetzt schon über eine Milliarde

Frauen vor Briefen und Zahlen

In einer Feldpostsammlung der Reichspost - Unentbehrlich im Postschicksdienst

Wir sehen im Arbeitsraum von Postrat K. dem Leiter der Feldpostsammlung, der gerade seine „Neuen“ auf die Feldpostarbeit verteilt. Außer zwei älteren Frauen um die Mitte der Fünfzig sind sie alle auf Grund der Meldepflicht hierhergekommen. Die meisten sind sehr erwartungsvoll, aber doch noch ein wenig unsicher.

Sie erfahren, daß die Postverteilung nicht schwierig ist, aber Verantwortungsbewußtsein fordert, und daß großer Wert auf Pünktlichkeit gelegt wird, weil die sortierte Post bestimmten fahrplannmäßigen Zügen zugeteilt werden muß. Nebenbei hören sie von dem guten und billigen Eisen in der Kantine und

weil „eisen“ gepart worden. Erreichten ist, daß auch die Neuzugänge eine steigende Tendenz aufweisen.

Zur Steigerung der Kriegsproduktion wurden von der Wf. drei Aufgaben in den Vordergrund gestellt: Sicherung des Nachwuchses unserer Jagarbeiter, Anlernung und Umschulung neu in die Industrie einqualifizierter Arbeitskräfte und die berufliche Ertüchtigung jedes schaffenden deutschen Menschen.

Beim Handel von Baustoffen wird laut Anordnung des Preiskommissars der festgesetzte Aufschlag von 2,5 auf 4 v. H. im Streckengeschäft (Hochsthandelspreisen) festgelegt.

Um den heutigen Mangel an Elektroinstallateuren einigermaßen auszugleichen, haben die Wirtschaftsgruppe Elektroindustrie und der Reichsinnungsverband des Elektrohandwerks vereinbart, daß Elektroinstallateure in abhängiger Stellung, gegen deren Person keine Bedenken bestehen, für die Kriegsbauer auch ohne besondere Zulassung Ausbesserungen und kleine Erweiterungen ausführen dürfen.

Aus den Nachbargemeinden

Haiterbach. Obergefreiter Albert Kaupp, Sohn des Christian Kaupp, Küblermeister, wurde für Tapferkeit vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Leonberg. Die NSB. bereite den Müttern zu ihrem Ehrentag eine besondere Freude. Jedes im Kreis Leonberg im Krieg geborene Kind erhielt eine Flasche Fruchtsaft. Rund 4000 Flaschen dieses edlen Getränks mußten beschafft werden. Den Müttern, die ein Pflegekind aufgenommen haben, wurde ein Blumengebilde überreicht.

Pforzheim. Im Stadtteil Brödingen sprangen ein 10 und ein 4 Jahre alter Knabe einem Lastkraftwagen in die Fahrbahn. Sie wurden erfaßt und zu Boden geschleudert. Der kleinere Knabe geriet in das Fahrzeug und erlitt erhebliche Kopfverletzungen, während der Ältere mit Hautschürfungen davon kam. Das schwerverletzte Kind wurde ins Städt. Krankenhaus verbracht.

„Sa“, meint eine freundliche Bierzigerin, die Arbeit geht mir leicht von der Hand. So ein zartes, himmelblaues Briefchen wie hier z. B. an den Obergefreiten Erwin Scholz — sie hebt es lächelnd zwischen den Fingern hoch — kann sich bei mir nicht zwischen Zeitungen verkümmeln, deren Bestimmungsort oft in einer ganz anderen Himmelsrichtung liegt!

An den unteren Fächern im Nummernregal kann sitzend eingeordnet werden, die oberen sind nur im Stehen zu erreichen. Das ermüdet die Frauen weniger, als wenn sie immer sitzen oder stehen müßten. Mit vielen der eifrig Tätigen haben wir gesprochen; alle finden die Arbeit als solche leicht und zugleich befriedigend, wenn sie richtig organisiert ist. Täglich gehen 4000 Postfächer hier aus dem Haus, und wir alle wissen, daß die Versorgung der Truppe mit Nachschub von daheim nicht weniger wichtig sein kann als der Nachschub von Munition und Verpflegung.

Ueber diese Worte des Leiters der Feldpostsammlung denken wir noch nach, während wir uns zum Postfach einkaufen auf den Weg machen. Hier ist nicht wie bei der Feldpost durch den Krieg ein neues Arbeitsgebiet für Frauen entstanden, sondern Frauenarbeit auf den verschiedensten Posten seit Jahren üblich.

Man hat aber meist nur eine sehr allgemeine Vorstellung von dieser Arbeit. Sa, der Wert der Feldpost ebenso wie die Dringlichkeit des Briefaufstellungsdienstes und des Schalterdienstes bei den Postämtern ist in der Kriegszeit offensichtlich. Nicht so in Erscheinung dagegen tritt die Bedeutung des Postschicksdienstes, das aber für die Selbstwirtschaft in Krieg und Frieden ebenso wichtig ist wie z. B. ein Gas- oder Elektrizitätswerk für die Kraftversorgung.

1 1/2 Millionen Konten mit 389 Milliarden Mark Jahresumsatz werden bei sämtlichen Postschicksämtern im Reich geführt. Wir hören, daß hier in dem einen Schicksamt allein täglich rund eine halbe Million Umschungen vorgenommen werden, am Monatsanfang steigert sich die Zahl bis zu einer Million.

An Tausenden von Buchungs- und Rechenaufmachern arbeiten geschickte und schnelle Frauen- und Mädchenhände. Auch hier bewährt sich die besondere Eignung der Frau, sorgfältige Kleinarbeit zu leisten, und im Verteilen der Berge von Zahlkarten und Schecks zeigt sich ihre Fingerfertigkeit.

Berufsaufstiegsmöglichkeiten sind neben hervorragenden Sozialeinrichtungen von der Deutschen Reichspost für ihre weibliche Gefolgschaft besonders ausgebaut worden. Als Postfacharbeiterinnen bei der Feldpost, als Angestellte und Beamtinnen im mittleren Dienst, wie wir sie zahlreich im Postschicksamt gesehen haben, ist, von der jeweiligen Grundlage ausgehend, in großzügiger Weise ein Weiterkommen — und in der oberen Stufe z. B. bis zur Postinspektoren, Postoberinspektoren und bis zum weiblichen Amtmann — möglich.

Ich bin die glücklichste Frau

ROMAN VON KURT RIEMANN

Urheberrecht durch Verlag Oskar Meister, Weiden (Sa.)

(59. Fortsetzung)

„Du verwechselest Bühne und Wirklichkeit. Unsere Mädels haben im allgemeinen gar kein Talent zu solchen Sachen.“

„Hertze! Stell dich doch nicht so an! Ich will euch doch bloß aus der Patsche helfen. Es genügt doch schon, wenn ihr einem Madel Bescheid sagt, daß sie sich um Tisch kümmert. Das ist 'ne ehrliche Haut, der mit sich reden läßt, wenn's zu machen ist.“

Paulchen leucht tief auf. Die ganze Sache behagt ihm gar nicht, aber er sieht keinen anderen Ausweg. Was würde er jetzt dafür geben, wenn Gisela noch hier wäre, die rechts- und linkskundige Gisela! Man ist vielleicht doch ein Schaf gewesen, dem Mädchen die Pistole so auf die Brust zu legen!

„Meinetwegen!“ leucht er nun endlich, in sein Schicksal ergeben. „Versuchen wir's! Ich werde der Annemie Bescheid sagen. Die versteht sich am besten auf so etwas, weil sie Verstand hat. Willst du mitkommen und ihr die Sache klar machen?“

Eine halbe Stunde später weiß Annemarie Hartmann Bescheid. Sie ist nicht nur einverstanden, sondern freut sich geradezu auf das kleine Abenteuer.

„Ihr werdet mit mir zufrieden sein!“ versichert sie. Und Dietrich Gaede sieht sie an, kneift die Augen zu und denkt: Geht in Ordnung!

Hauptprobe auf der Burg. Die Verhafteten stehen. Die Lichter sind geblasen. Die Zuschauerbänke warten.

Das hatten sich die alten Ritter von Truhzenberg, oder wenig edelm Gesichtlich sie sonst entpfehlen sein mögen, auch nicht gedacht, daß eines Tages die Geister der leichten Mäule unter den Ketten ihrer Burg sich tummeln könnten!

Das hat sich aber auch der städtische Polizeiwachmeister Tisch nicht träumen lassen, daß er hier auf dem alten Gemäuer noch einmal eine Amtshandlung vornehmen muß. Diese seine Amtshandlung besteht darin, den „Künftlern“ zu erklären, daß sie keine öffentliche Aufführung veranstalten dürfen, wenn sie keine Konzession in Händen hätten. Herr Tisch ist im stillen mit dieser Maßnahme seiner Behörde nicht einverstanden, gar nicht einverstanden, aber Dienst bleibt eben Dienst und an einem Befehl ist nichts zu ändern. Er ist gegeben und wird natürlich ausgeführt. Dagegen ist Herr Tisch fest entschlossen, in der Form seiner Amtshandlung jegliche Mißde wachen zu lassen.

„Wir wollen uns die Sache doch mal ein bisschen aus dem Hintergrund ansehen!“ höhnt der Herr Stadtschreiber Plumbdom und hockt sich schweratmend auf einen Baumstumpf nieder. — „Wir haben ja Zeit.“

„Ja, ja, und keine Puste mehr. Das kommt vom vielen Herumhocken. Sie sollten sich zwar Heber etwas Bewegung machen, Herr Sekretär!“

„Sparen Sie Ihre persönlichen Bemerkungen! Wir sind hier im Dienst!“ kommt die späte Antwort. Tisch brummelt etwas, was auch „Sa-mohl!“ heißen kann.

Die beiden meinen zwar, sie seien ganz still und unbemerkt gekommen, aber da täuschen sie sich. Paulchen hat sie längst entdeckt. Er schaut — blickt sich nach allen Seiten um — dann lauscht er mit einem scharfen Satz nach hinten. Da, wo die alten Mauern noch nicht sind, hat man Garderoben angelegt. Da wird er auch Annemarie finden. Sie hat eben ihre erste große Szene im zweiten Bild hinter sich und ist nun für eine Weile frei. Niemand darf ahnen, wußt Verhängnis über der Aufführung schwebt, sonst ist die Arbeitsfreude, der Schwung, kurz, eigentlich alles in Frage gestellt.

„Annemie! Die Löwen sind da!“

„Komme sofort! Moment noch, Paulchen!“

Blötzlich entdeckt Herr Tisch, daß er Gesellschaft bekommen hat. Eine junge Dame. Teufel noch mal! In einem Abendkleid, wie man das in Heidenau nicht einmal auszudenken wagt, Herr Tisch schielt nach dem Stadtschreiber hinüber, aber der merkt nichts, sondern hockt gedankenvoll auf die Bühne. Gelassen schiebt sich Herr Tisch einige Schritte zur Seite.

„... die Polizei!“ fährt Annemarie zusammen und sieht ihn erschrocken an. „Suchen Sie jemand? Oder ist etwas geschehen?“

Tisch winkt väterlich ab. „Bis jetzt noch nicht. Ich suche auch keine Person, sondern — na, also einweilen noch Amtsgeheimnisse. Sagen Sie, machen Sie da auch mit, Fräulein?“

Annemarie strahlt ihn mit schönsten Augen an.

DURCH OPFER
SCHUFEN WIR DAS REICH.
DURCH OPFER

„Aber ja! Ich spiele eine Hauptrolle! Hoffentlich gefalle ich Ihnen!“

„Oh, eine Person wie Sie!“ Tisch zwirbelt seinen Bart. Annemie, die Schlange, tigert und windet sich wie eine verhämmerte Jungfer.

„Die Männer in Uniform stellen doch immer die höchsten Ansprüche“, faucht sie, „das kommt wohl daher, daß sie selbst immer so ... adrett und ordentlich und forsch sind.“

Ballam für Herrn Tisch! Oh, er schludert ihn gern, besonders wenn er von so netten Lippen träufelt. Wohlgefällig gleitet sein Blick über diese Gastochter, und der Herr Nachmittagsbesuchter, seine Amtshandlung unter allen Umständen so lange wie möglich hinauszuschieben.

„Tisch!“

Natürlich, der ekelhafte Kerl, der Stadtschreiber, muß seine Nase dazwischenstecken. Nun, er hat zunächst nichts gehört. Mag der alte verdorrte Regenwurm herüberkommen, wenn er etwas will. Und er kommt.

„Herr Tisch!“ gewittert er, den Ton auf das Herr legend, „ich möchte Sie zum zweitenmal darauf aufmerksam machen, daß wir uns hier in Ausübung des Dienstes befinden. Es tut mir leid, Fräulein — ein vernichtender Blick über das gewagte Abendkleid — aber hier ist nicht Zeit und Ort zu Ausfahrungen privaten Empfindens. Bitte suchen Sie die Bornahme einer Amtshandlung nicht durch ein frivolos Spiel zu stören!“

(Fortsetzung folgt.)



Die Frau im Dienst der Verkehrsunternehmungen (Scheel)

vielen anderen Einrichtungen, die alle den Wohlbedingten der nach Tausenden zählenden zu 80 v. H. weiblichen Gefolgschaft dienen.

Dann gehen wir mit in die Räume der Brief- und Zeitungspost-Verteilstelle, wo den Frauen ihre Arbeit gezeigt werden soll.

Während wir an den Fächerregalen in den hohen, lichten Sälen entlang gehen, erwähnt Postrat K., daß hier ein Sechstel der gesamten Feldpostverteilung des Reiches vorgenommen wird. Die von den Postämtern ankommenden Briefsäcke werden von Männern geöffnet, weil das Hantieren mit den schweren Postfächern für Frauen zu anstrengend ist. Die Briefe gelangen dann in den ersten Verteilgang, und damit beginnt die Arbeit der Frau. Vier Verteilgänge werden durchlaufen, in denen spezialisiert gearbeitet wird und jede Frau nur auf ganz bestimmte Briefen der Feldpostnummern zu achten hat, so daß sie schon am ersten Tag selbständig arbeiten kann und in kurzer Zeit auch die nötige Geschwindigkeit aufbringt.

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet
Das von der Deutsch-Italienischen Gesellschaft Stuttgart für Freitag, 21. Mai, vorgesehene Konzert mit der Pianistin Emma Contestabili fällt infolge Erkrankung der Künstlerin aus.
Der Bund für Heimatschutz veranstaltete im Goppenlauffriedhof unter zahlreicher Beteiligung von Mitgliedern und Gästen eine Führung durch Prof. Felix Schuster. Dieser würdigte die Bedeutung dieses ehemaligen Friedhofs als Denkmal von hohem Heimat-, Familien- und kulturgeschichtlichem Wert.

Empfang des Infanterie-Stoßtrupps
Stuttgart. Die Gauhauptstadt bereitet dem seit Tagen erwarteten Infanterie-Stoßtrupp, der als Gast des Gaues Württemberg-Hohenzollern zu uns kam, bei seiner Ankunft auf dem Hauptbahnhof gestern mittag einen überaus herzlichen Empfang. Rüstlich mit dem Münchner Schnellzug traf der Stoßtrupp unter Führung von Major Gerold ein. Während der Gaumusikzug der NSDAP spielte und Mädel des BDM den Stoßtrupp mit Blumen schmückten, begrüßte Gauleiter Hill den Stoßtrupp im Namen des ganzen Gaues, worauf der Adjutant des Gauleiters, SA-Standartenführer Dr. Pieß, die Grüße von Gauleiter Reichshaltler Murr, und Major Kimmig die Grüße des Befehlshabers im Wehrkreis V und im Gau, General der Infanterie Schwab, überbrachte. Durch ein starkes Spalier freudiger Menschen zog der Stoßtrupp aus dem Bahnhof zum Hindenburgplatz, wo ihm erneut durch eine große Menschenmenge eine freudige Begrüßung zuteil wurde. Unter dem Jubel der Bevölkerung nahm dann der Stoßtrupp, begleitet von einem SA-Spielmannszug, dem Gaumusikzug und einem Ehrenzug der SA-Standarte Feldherrnhalle seinen Weg zum Hotel.

In den Nachmittagsstunden begab sich der Führer des Stoßtrupps zum Gebäude des Stellvertretenden Generalkommandos, um dem Befehlshaber im Wehrkreis V und im Gau Anknüpfung und Zusammenführung des Stoßtrupps zu melden. General der Infanterie Schwab dankte für die Meldung und bekundete sein großes Verständnis und warmes Herz für die Infanterie, die Adligen der Waffen. Bei einem Abendempfang im Hotel Marquardt gab Gauleiter Reichshaltler Murr in kurzen und verbindlichen Worten seiner Freude darüber Ausdruck, daß er die Männer der Front im Gau Württemberg begrüßen und sie für einige Tage als seine Gäste betrachten dürfe. Mitglieder der Württembergischen Staatsoper untrahnten den Empfang mit passenden Darbietungen.

Württemberg spendete 2 Millionen Mark
ns. Stuttgart. Die 1. Hauslistenjammlung des Kreisstützwerkes für das Deutsche

rote Kreuz 1943, die am 18. April von NSDAP-Baltern und WSW-Helfern durchgeführt wurde, erbrachte im Gau Württemberg-Hohenzollern 2.022.840,90 Mark. Dieses Ergebnis entspricht einem Durchschnittsatz von 247,94 Mark auf hundert Haushaltungen gegenüber 204,22 Mark auf 100 Haushaltungen bei der 1. Hauslistenjammlung 1942. Drei württembergischen Kreise gelang es bei der 1. Hauslistenjammlung 1943 die 300-Mark-Grenze im Durchschnitt zu überschreiten. Es sind dies die Kreise Schw. Hall mit 334,14 Mark, Mergentheim mit 309,36 Mark und Calw mit 308,55 Mark je auf 100 Haushaltungen. Am 23. Mai findet nun die 2. Hauslistenjammlung des Kreisstützwerkes 1943 statt. Wieder werden die Spender gebeten, einen Betrag in die Sammelkiste zu zeichnen, auf dessen Höhe sie selbst stolz sein können.

Ritterkreuz für einen Stuttgarter
Ans. Stuttgart. Der vom Führer mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete Leutnant Will Hörner wurde am 10. März 1912 in Stuttgart geboren. Er hat sich als ältester Flugzeugführer seiner Gruppe im Kampf gegen England, Serbien, Griechenland, Ägypten und die Sowjetunion auf rund 500 Feindflügen als ebenso angreifsfreudiger wie durch vorbildliche Ruhe, Ueberlegung und Beobachtungsgabe ausgedeuter Sturzflugpiloter bewährt. Er vernichtete nicht nur feindliches Kriegsmaterial in erheblichen Mengen, sondern erzielte in seinen unermüdbaren Tieffangriffen durch die Bekämpfung von Panzern, Truppenansammlungen und Bunkerstellungen Erfolge, die für die Truppen

Kultureller Rundblick

Der Barbier von Sevilla
Wiederaufnahme an den Würt. Staatstheatern
Die Wiederaufnahme von Rossinis „Barbier von Sevilla“ in den Spielplan der Würt. Staatstheater ist im Hinblick auf das Werk und die ausgezeichnete, unter Albin Zsohoda's Spielleitung frisch und lebendig abrollende Aufführung nur zu begrüßen. Ein vorbildliches und geschlossenes Ensemble steht der Wiederaufnahme zur Verfügung. Wir nennen die aus den Vorjahren rühmlichst bekannten Leistungen der Hauptdarsteller: Richard Bitterau als vertrottelten Dr. Bartolo, Engelbert Zsohoda als pfiffigen Barbier, Hans Jessin als Grafen Almaviva. Neu war Olga Wolf als liebreizende, innig zarte und doch schelmische Rosine, die Rossinis Gefangenschaft mit überlegener Stimmliturgie meisterte. Mit ausgezeichneter Einführung in die Aufgabe der Baßbuffonrolle zeichnete Otto von Rohr mit charakteristischen Strichen den intriganten Basilio. Josef Dünnwald leitete vom Dirigentenpult aus das Spiel mit besten musikalischen Mitteln. Willy Fröhlich

des Heeres wesentliche Unterstützung und Entlastung bedeuteten.

Gefängnis für leichtsinnigen Betrüger
Stuttgart. Ein kleiner Seitenhieb hatte für den 47 Jahre alten Will K., der in der Gegend von Koblentz zu Hause ist, recht unangenehme Folgen. Er schickte seiner Frau gegenüber eine Geschäftsreise vor, reiste aber in Wahrheit einer Damenpelle nach Stuttgart nach, um sich dort mit einer ihrer Mitgliebet, das es ihm angetan hatte, wieder zu treffen. Obwohl seine Freundin ihm 100 Mark ließ, ging in Stuttgart sein Reisegehalt doch bald zur Neige. Er beschloß deshalb, Wehrmachtssoldaten, denen er sich der Wahrheit zuwenden als verdorbener Diskontier vorstellte, mit kleinen Darlehen anzugehen, um sich wenigstens das Geld zur Heimfahrt zu beschaffen. Aber weder die 26 Mark, die er auf diese Weise zusammenbrachte, noch das Darlehen seiner Freundin, wurden von ihm zurückbezahlt. Das Amtsgericht Stuttgart verurteilte den leichtsinnigen Familienvater als Rückfallbetrüger zu vier Monaten Gefängnis.

Quer durch den Sport

Fußball-Wehrstrainer Herberger hat diese Woche mit 60 Spielern des Gaues Mitte in Erfurt einen Lehrgang ab, der am Wochenende mit einem Auswahlspiel beendeten wird.
In Jünnsbrunn findet am Samstag ein Städtecamp der Jugendboxer von Jünnsbrunn und Stuttgart statt.
Mit Kainwilt und Tibulki wird der Gau Südnach am 23. Mai in Köln zum Fußballcamp gegen Moselland antreten. Weiter stehen Beder L. Bälzle, Kleeboven, Euler, Frenzel, Heintz, Heibinger, Klein, Ritter, A. Moos, C. Moos, Weitz und Zuback in der engeren Auswahl.

Heute wird verdunkelt:

von 22.00 bis 5.08 Uhr
Beim Wolener Abendvortrag gab der fast 50jährige Regensburger Pöndler eine Probe seines immer noch überdurchschnittlichen Könnens. Er bewältigte im Hochsprung 1,70 Meter und stieß damit einen neuen Gauerecord auf. Einen zweiten Erfolg hatte Pöndler im Ringelstoßen mit 12,28 Meter. Nach einer Gaubestleistung erzielte Kräusen Beyer im Speerwerfen der Frauen mit 37,18 Meter.
Italiens Fußball-Vokal fährt in der Bezirksrunde den FC. Turin mit W. Rom und Genoa 93 mit Venezia zusammen. Meister Turin hat also gute Aussichten, zu dem Titel auch noch den Vokal zu gewinnen.
Unarons Meisterkämpfer Riklos Szabo legte in Budapest die 1000 Meter in 2:30 zurück. — Der Diskuswerfer Kullis und der 400-Meter-Läufer Gölz werden in Balde in der Schweiz an den Start gehen.

Wirtschaft für alle

Lehrlingskammern der Landwirtschaft. Mit Einführung der Lehrlingskammern für alle einem ländlichen Arbeitsverhältnis lebenden Jugendlichen ist ein weiterer wesentlicher Schritt zur Durchsetzung des Gedanken der Lehre für die bäuerlichen Berufe getan. Während bisher die Einreichung von Lehraufträgen und Lehrverträgen dem Belieben der Berufsangehörigen überlassen war, wird in Zukunft jeder Jugendliche, der im elterlichen oder fremden Betrieb in einem Arbeitsverhältnis steht, in der Lehrlingskammer eine Rolle spielen. Das Ziel dieser Maßnahmen ist, jeden in der Landwirtschaft lebenden Jugendlichen einen ordentlichen Lehrverhältnis zuzuführen. Die Erfassung der Jugendlichen wird in den Kreisen und Bezirken durch die Beauftragten für Nachwuchsgebarung und Berufsberatung, Jugendwarte und Jugendwarten und von den Landwirtschaftsschulen und Wirtschaftsberatungsstellen durchgeführt werden. Bei diesen Stellen wird auch die weitere notwendige Betreuung und Beratung über die Berufswahl, Förderung und Ertragsmöglichkeiten in den Nährlandberufen liegen.

Welppreise. Weil der Stadt: Rüge 560 bis 980, Ralbein 700 bis 1180, Einflügel 220 bis 320 Mark je Stück. — Ravensburg: Garren 330 bis 480, Rüge 450 bis 1100, Ralbein 650 bis 1150, Rinder 270 bis 530 Mark je Stück.

gestorbene: Agathe Zapp, geb. Dettling, 77 J., Salzstetten; Gustav Zäfle, Baierbrunn; Marie Ansel, geb. Schäfer, 83 J., Maichingen; Erica Widmaier, 17 J., Leonberg-Eltlingen; Anna Maria Frey, geb. Jetter, 80 J., Klosterreichenbach; Veronika Reinhardt, geb. Waidlich, 78 J., Erzgrube; Luise Treiber, 70 J., Wildbad; Karl Maier, Baumwart, Münklingen; Eugen Hornikel, 65 J., Gerlingen.

NS-Pressen Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schiele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Gelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Als Vermählte grüßen

Robert Rathfelder
Uffz. in einem Gren.-Regl.

Berta Rathfelder
geb. Weber

Calw Altburg

16. Mai 1943

Ihre Vermählung geben bekannt:

Willy Mißchele
Obergefr. in einem Geb.-Art.-Regl.

Emma Mißchele
geb. Erbele

Calw Stat. Teinach

18. Mai 1943

Bekanntmachung
über Hauptföhrung für Eber und Ziegenböcke

Auf Grund der Ersten Verordnung zur Förderung der Tierzucht vom 26. Mai 1936 (RStBl. I S. 470) in der Fassung der Verordnung vom 20. Nov. 1939 (RStBl. I S. 2306) wird die Hauptföhrung für Eber und Ziegenböcke 1943 wie folgt durchgeführt:

am Mittwoch, den 26. Mai 1943 um 15.30 Uhr in Nagold für die Gemeinden: Altensteig-Dorf, Altensteig-Stadt, Beihingen, Ebershardt, Eghausen, Efringen, Eghausen, Eumlingen, Gütlingen, Hatterbach, Mindersbach, Nagold, Ober- und Unterwiesent, Pfundorf, Rohrdorf, Rosfelden, Schöndorn, Spielberg, Sulz, Unterschwandorf, Walldorf, Wildbühl, Zieselhausen;

am Mittwoch, den 26. Mai 1943 um 17.30 Uhr in Neuweiler für die Gemeinden: Agerbach, Nidelberg, Nidhalden, Bernau, Breitenberg, Beuren, Eitmannsweiler, Gaugenwald, Hornberg, Liebelsberg, Martinsmoos, Neuweiler, Oberhangstett, Overtollwangen, Schmied, Simmersfeld, Überberg, Wart, Wenden, Zwerenberg;

am Donnerstag, den 27. Mai 1943 um 7.30 Uhr in Calw für die Gemeinden: Calw, Altbilach, Altburg, Althengstett, Beinberg, Biefelsberg, Dachtel, Dedensfronn, Emberg, Gehingen, Girsau, Holzbrunn, Jgelsloch, Kapfenhardt, Liebelszell, Mäisenbach, Mötlingen, Monstam, Neubulach, Neuheingstett, Overtollbach, Oberlengenhardt, Oberreichenbach, Ostelsheim, Ottenbrunn, Rötendach, Simmozheim, Sonnenhardt, Stammheim, Teinach, Unterhangstett, Unterlengenhardt, Würzbach, Zabelstein, Unterreichenbach;

am Donnerstag, den 27. Mai um 10.30 Uhr in Neuenbürg für die Gemeinden: Arnbach, Birtensfeld, Calmbach, Conweiler, Dennach, Engelsbrand, Enzklösterle, Feldrennach, Gräfenhausen, Grunbach, Höfen/Enz, Langenbrand, Schwarzenberg, Waldrennach, Wildbad, Neuenbürg, Liebelsbach, Ottenhausen, Calmbach, Schömburg, Schwam;

am Donnerstag, den 27. Mai 1943 um 14 Uhr in Döbel für die Gemeinden: Bernbach, Döbel, Herrenalb, Loffenau, Neustadt, Rotensol.

Vorjüftellen sind alle Eber und Ziegenböcke, die das Alter von 6 Monaten erreicht haben; dies gilt auch für diejenigen Eber und Ziegenböcke, die nur zum Decken der eigenen Mutterfaue und Ziegen verwendet werden. Von der Vorführung befreit sind Eber und Ziegenböcke, die innerhalb der letzten 3 Monate auf einer Sonderföhrung geföht worden oder bereits zu einer Sonderföhrung angemeldet sind.

Im Hinblick auf die derzeitige Transportlage empfiehlt es sich, daß die Gemeinden, soweit als möglich, wegen etwaigen

gemeinsamen Antransports der Tiere miteinander in Föhrung treten.

Für nicht vorföhrungsfähige kranke Vatertiere sind tierärztliche Zeugnisse beizubringen.

Die Bürgermeister tragen die körfpflichtigen Eber und Ziegenböcke in die Anmeldehste ein und senden diese unter Beiföhung des Körbuches und Abstammungsnachweises umgehend an das Körvant der Landesbauernschaft Württemberg, Stuttgart-W, Marienstr. 33, ein. Gegebenenfalls ist Fehlanzeige zu erstatten.

Bei der Hauptföhrung ist das Deckregister zur Prüfung vorzulegen.

Nach § 4 Abs. 11 a. a. D. sind der Bürgermeister und der Ortsbauernföhrer verpflichtet, bei Hauptföhrung, die für ihre Gemeinden angeföht sind, antwesend zu sein.

Die Körv- bzw. Deckerlaubnisgebühr ist bei der Hauptföhrung zu entrichten. Den Eber- und Ziegenböckehaltern wird einpföhlen, ihren Tieren rechtzeitig die Klauen schneiden zu lassen und sie nach Möglichkeit täglich im Freien zu bewegen.

Nach § 29 a. a. D. wird mit Geldstrafe bis zu RM. 150.— bestraft, wer vorsätzlich oder fahrlässig entgegen den Vorschriften des § 6 der Verordnung ein Vatertier nicht auf einer Hauptföhrung vorföhrt.

Calw, den 17. Mai 1943.

Der Landrat.
In Vertretung: Dr. Römer.

Die Erziehungsberatung der NSB.-Jugendhilfe
findet jeden Montag von 14—18 Uhr in der Kreisleitung (Amt für Volkswohlfahrt) Calw, am Schießberg 4 statt.

Minuten sind kostbar!

Zeit gewinnen, Gas sparen, Nerven schonen! Nutzen Sie also die schnelle und bequeme Bereitung der Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn

Pauly's Nährspeise
vorrätig bei:
Pfeiffer, Calw,
Badstr. 11 und Bahnhofstr. 29

Entlaufen
Schaf mit Lämmchen Nachr. erbeuten an R. L. B. Lager Burg-halde, Unterlengenhardt.

NS.-Frauenshaft Ortsgruppe Calw
Heute Mittwoch 14 Uhr
Rühnachmittag

Wir suchen für unsere Werkzeugmacherei und für Entwicklungsarbeiten laufend:

tüchtige Mechaniker, Schlosser, Techniker und Ingenieure.

Angebote unter J. R. 103 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Kaufe alte **Hand- und Tretnähmaschinen** auch Handwerker-Nähmaschinen. Anzumelden bei **L. Rathgeber, Calw,** Maschinenhandlung.

Kleinanzeigen bitte bar bezahlen!

Kannst Du Neues nicht erwerben

Mußt Du Dir das Alte färben!

Doch färbe nur, wo's angebracht

Gib auf die Färberegeln acht!

Wie es gemacht wird sparsam und richtig — zeigt **WILHELM BRAUNSKA** bunte Färberegeln. In den Einzelhandelsgeschäften kostenlos erhältlich oder von uns **WILHELM BRAUNSKA, Quedlinburg** Anilinfabrikanten geg. 1074

Bei jedem **Handwerk unentbehrlich**

Kleine Wunden kommen überall vor. Wer die Arbeit nicht stören lassen will, nimmt den Schnellverband Hansaplast. Er ist im Nu angelegt, schützt die Wunden vor Staub u. Schmutz und wirkt entzündungswidrig.

Hansaplast heilt Wunden!
Wenige cm erfüllen den Zweck!

Gloria
Schüpfpflege-Präparate

sparsam verwenden. Dosen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werk, Köln-Nippes

Tonfilmtheater Nagold

Nur Mittwoch u. Donnerstag
8.15 Uhr

„Maja zwischen zwei Ehen“

mit Lil Dagover, Peter Petersen, Albrecht Schönhals und vielen anderen.

Ein Frauenschieksal, wie es das Leben mit sich bringt.

Für Jugendliche verboten

Kulturfilm — Wochenschau

Es wird in der Umgebung von Nagold oder Calw **Ein- oder Zweifamilienhaus** zu kaufen gesucht.

Angebote unter **J. R. 112** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Räume
von 400 qm ab für Fabrikation zu mieten oder zu kaufen gesucht.

Angebote unter **J. R. 106** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Kampf der Gefahr! Helft Unfälle verhüten!

Wildberg, 18. Mai 1943
Hilf Hitlerstr. 221

Todesanzeige

Teilnehmenden Verwandten u. Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß Gott der Allmächtige unser liebes, unvergessliches Kind

Lothar Banka
im Alter von 1 1/2 Jahren zu sich genommen hat.

Am stillen Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen die Eltern:
Richard Banka und Frau Emma mit Kind.

Berdigung Donnerstag 10 Uhr.